Communicatio Socialis 34 (2001), Nr. 4: 448–466
Quelle: www.communicatio-socialis.de

Anne Hoffmann

Islam in den Medien

Der publizistische Konflikt um die Friedenspreisverleihung an Annemarie Schimmel[1]

1. Ausgangspunkt und Fragestellung

Das Thema Islam und die Darstellung des Islam in den Medien gewinnt in Deutschland besondere Bedeutung angesichts der hohen Anzahl muslimischer Mitbürger. Ihr Alltagsleben in unserer Gesellschaft gerät immer dann ins Blickfeld, wenn ihre Religionsausübung zu Konflikten führt. Die Auseinandersetzungen sind allgegenwärtig: Die muslimische Lehrerin vor der deutschen Schulklasse: Muß sie ihr Kopftuch ablegen? Die muslimischen Schüler: Sollen sie an deutschen Schulen islamischen Religionsunterricht erhalten? Die muslimischen Arbeitnehmer: Dürfen sie in der Pause den Gebetsteppich ausrollen und an islamischen Feiertagen zuhause bleiben? Passt die Moschee ins deutsche Stadtbild? Verstößt das Schächten (Schlachten ohne Betäubung) gegen das deutsche Tierschutzgesetz? - Von solchen Alltagsfragen der Religionsausübung bis zur Diskussion um die Leitkultur: Deutschland tut sich nicht leicht mit dem Islam.

Und der Islam hat es nicht leicht in Deutschland: Die etwa drei Millionen muslimischen Mitbürger werden von vielen Deutschen mit Argwohn betrachtet.[2] Anfang 1998 kam eine Umfrage des *Spiegel special* über die Akzeptanz verschiedener Religionen zu dem Ergebnis, dass die „Muslime auf die größten Vorbehalte stoßen".[3] Über die Hälfte der 1000 Befragten äußerten sich dem Islam gegenüber ablehnend. Viele Studien erkennen sogar ein „Feindbild Islam" in der deutschen Öffentlichkeit.[4]

Wie kann das Zusammenleben harmonisiert, können die Vorbehalte ausgeräumt und kann den Konflikten die Schärfe genommen werden? *Eine* Maßnahme wird im Westen - zumindest als Schritt in die richtige

[1] Dem hier abgedruckten Aufsatz liegt eine Diplomarbeit im Fachgebiet Journalistik an der Katholischen Universität Eichstätt zugrunde, die ab April 1998 bei Prof. Dr. Walter Hömberg entstand.

[2] Vgl. Friedrich-Ebert-Stiftung: Islamisches Alltagsleben in Deutschland, Bonn 2001.

[3] Norbert F. Pötzl: Schlechtes Image, in: Spiegel-Verlag (Hrsg.): Spiegel special Islam 1/1998, S. 113.

[4] Abdoldjavad Falaturi/Peter Wald: Der Islam in den Medien, Köln 1991; Peter Antes: Der Islam als politischer Faktor, Hannover ^{3}1997 oder Armin Kappel/Silvia Kuske: Fundamentalismus - Karriere eines Begriffs, in: Medienprojekt Tübinger Religionswissenschaft (Hrsg.): Der Islam in den Medien. Gütersloh 1994 oder Kai Hafez: Das Islambild in der deutschen Öffentlichkeit, in: Die neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 5/1996.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Richtung - einstimmig befürwortet: die Verstärkung des kulturellen Austausches mit dem Ziel, mehr über den Islam und die Muslime zu erfahren.

Hier kommt den Medien eine Schlüsselposition zu. Denn *was* wir über den Islam wissen, wissen wir größtenteils aus den Medien.[5] Das Image, die Stereotype und schlimmstenfalls die Feindbilder,[6] die wir uns über fremde Kulturen machen, speisen sich größtenteils aus den so genannten „Sekundärerfahrungen", also den Berichten und Erzählungen *über* den Islam.[7] Für die Muslime in Deutschland trifft dies ganz besonders zu, da ihr Rückzug aus der Gesellschaft in rein muslimisch geprägte Ghettos allseits beklagt wird, der direkte Kontakt (die sog. „Primärerfahrungen") also trotz der hohen Anzahl muslimischer Mitbürger eine nur untergeordnete Rolle spielen. Kai Hafez, Politologe am Deutschen Orientinstitut, kommt zu dem Schluss: „Die Massenmedien sind ein Nadelöhr, durch das der Dialog der Kulturen im Zeitalter der Mediendemokratie gehen muß."[8]

Stellt sich die Frage: Sind die Medien dieser Aufgabe gewachsen? Wie gehen sie mit dem Thema Islam um?

Da publizistische Konflikte als besonders ergiebig für kommunikationswissenschaftliche Studien gelten,[9] weil sie gesellschaftliche Befindlichkeiten und Strömungen oftmals wie unter einem Brennglas darzustellen vermögen, nähert sich die hier vorgenommene Untersuchung diesen Fragen nicht über die Islam-Berichterstattung allgemein, sondern über das Medienverhalten um den Konflikt, der sich an der Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels an die Islamwissenschaftlerin Annemarie Schimmel 1995 entzündete.

5 Zu der These, dass der Kenntnisstand gerade über „nahe Fremde trotz letztlich besserer Informationsmöglichkeiten" gering ist, vgl. Bernhard Claussen: Politische Sozialisation durch Massenmedien und die Vermittlung von Vorstellungen über fremde Völker, Gesellschaften und Nationen, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien, Bonn 1989, S. 67-97.

6 Zu Definition, Entstehung und Wirkung von Fremdbildern und Vorurteilen vgl. Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Vorurteile, Stereotype, Feindbilder, Bonn 2001.

7 Vgl. Jürgen Wilke: Imagebildung durch Massenmedien, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Völker und Nationen im Spiegel der Medien, Bonn 1989 oder Wolfgang Pütz: Das Italienbild in der deutschen Presse. Eine Untersuchung ausgewählter Tageszeitungen, München 1993.

8 Kai Hafez: Dialog der Kulturen: Kein „weiches" Thema, in: Orient Journal 2/2001, S. 7.

9 Laut Detlev Matthias Hug stellen sie „Phasen allgemeiner Verunsicherung dar", in denen „Selbstverständlichkeiten, Solidaritäten und vorherrschende Überzeugungen in Frage gestellt, Alternativen formuliert und gesellschaftliche Veränderungen eingefordert werden". (Detlev Matthias Hug: Konflikte und Öffentlichkeit - Zur Rolle des Journalismus in sozialen Konflikten, Opladen 1997, S. 29)

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Mit der Wahl Annemarie Schimmels wollte der Börsenverein ein Signal setzen: für die kulturelle Völkerverständigung mit dem Islam, gegen den drohenden Zusammenprall der Kulturen.[10]

Die Preisträgerin löste allerdings nicht die gewünschte Harmonie aus. Vielmehr entzündete sich unmittelbar nach ihrer Nominierung an einer kritischen Äußerung, die sie in einem Tagesthemen-Interview zur Todesdrohung gegen Salman Rushdie gemacht hatte,[11] eine öffentliche Debatte von „kulturkampfähnlicher Heftigkeit".[12]

Als wichtigste Mitstreiter für die Vergabe des Friedenspreises an Annemarie Schimmel traten der Stiftungsrat und der Pressesprecher des Börsenvereins, Bundespräsident Roman Herzog und die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* in Erscheinung. Ihrer Ansicht nach stellte die Wahl Schimmels ein positives Zeichen für die Völkerverständigung dar. Die wichtigsten Widersacher schlossen sich in einer Offenen-Brief-Initiative zusammen, die vom westdeutschen PEN-Club ins Leben gerufen wurde.[13] In der Mehrzahl handelte es sich bei ihnen um Autoren und Verleger. Sie vertraten die Meinung, Schimmel habe durch ihre Kritik an Salman Rushdie zu verstehen gegeben, dass für sie die Achtung religiöser Gefühle Vorrang habe vor dem Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung - dem Recht, ohne das die Arbeit von Schriftstellern und Verlagen gar nicht möglich wäre, weswegen ihr lautstarker Protest nicht verwundern muss.

Die im Zusammenhang mit der entstandenen Kontroverse um die Wis-

[10] Mit Annemarie Schimmel wählten sie eine Islamwissenschaftlerin aus, deren Forschungsschwerpunkt der Sufismus, die islamische Mystik, darstellt. Es geht ihr nicht um die meist in den Mittelpunkt gerückten, problematischen Strömungen des Islam, wie den Fundamentalismus, sondern um Kunst, Poesie und Gotteserfahrung. Aus der Begründung des Stiftungsrates: „Annemarie Schimmels Lebenswerk gilt der Kenntnis und dem Verständnis des Islam. [...] Inmitten der erschreckenden Signale des religiösen Fanatismus versteht der Stiftungsrat die Auszeichnung Annemarie Schimmels als ein Zeichen für die Begegnung, nicht für die Konfrontation der Kulturen, als ein Zeichen von Duldsamkeit, Poesie und Weltkultur, welche die Formen des Andersseins achtet."

[11] Auf die Frage, ob sich ihr Verhältnis zum Islam durch die Schicksale von Salman Rushdie und Taslima Nasrin geändert habe, antwortete Schimmel mit den Worten: „Nein, es hat es nicht verändert [...]. Und eine Morddrohung ist natürlich immer etwas Gräßliches, [...] Aber, [...] ich habe gesehen, wie erwachsene Männer geweint haben, als sie erfahren haben, was in den ‚Satanischen Versen' steht, und das ist nach meiner Meinung auch eine sehr üble Art, die Gefühle einer großen Menge von Gläubigen zu verletzen, und das ist etwas, was ich auch nicht schätzen kann."

[12] Stefan Wild: Der Friedenspreis und Annemarie Schimmel: Eine Nachlese, in: Die Welt des Islam/International Journal for the study of Modern Islam 3/1996, S.112.

[13] Unter ihnen Günter Wallraff, Taslima Nasrin, Alice Schwarzer, Bassam Tibi, Ralph Giordano, der CDU-Politiker Heiner Geißler und Salman Rushdie selbst.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

senschaftlerin Annemarie Schimmel interessanteste Frage ist, ob die Absicht des Börsenvereins, ein Signal der Völkerverständigung zu setzen, durch den öffentlichen Streit durchkreuzt wurde, oder ob der Streit an sich zu einer vielschichtigen und informativen öffentlichen Auseinandersetzung mit der anderen Kultur geführt hat. Wie haben die Medien diese Chance zum interkulturellen Dialog genutzt?

Um diese Frage beantworten zu können, wurden die zu dem Konflikt um die Vergabe des Friedenspreises 1995 erschienenen Artikel unter zwei wesentlichen Gesichtspunkten untersucht:

1. Geht der Streit tatsächlich um Annemarie Schimmel oder fungiert sie nur als Auslöserin für eine Debatte über andere Themen, und wenn ja, über welche?
2. In welcher Art und Weise, entlang welcher Argumentationsmuster wurde das Thema Islam in den untersuchten Artikeln behandelt?

2. Hintergrund des Konflikts

Die Debatte um Annemarie Schimmel fand ihre Vorgaben in vorangegangenen interkulturellen und gesellschaftlichen Auseinandersetzungen und setzte insofern eine vorgegebene Konfliktlinie fort. Als wichtigste Themen, in deren Verlauf sich die Positionen, die auch bei Annemarie Schimmel entscheidende Rollen spielten, bereits abzeichneten, können die These des US-amerikanischen Politologen Samuel P. Huntington vom „Kampf der Kulturen"[14] und die Diskussion um Salman Rushdies „Satanische Verse"[15] gelten.

Nach dem Zusammenbruch des real existierenden Sozialismus in Mittel- und Osteuropa setzte Huntington den optimistischen Stimmen, die an ein „Ende der Geschichte"[16] glaubten, 1993 seine Theorie des „clash of civilizations" entgegen. Demnach entstehen Kriege in Zukunft nicht mehr aus ideologischen, politischen oder ökonomischen Unterschieden, sondern einzig als Resultat kultureller Differenzen. Den wichtigsten Faktor für die Entstehung und die Eskalation von kulturellen Konflikten sieht Huntington in der Unvereinbarkeit unterschiedlicher Religionen auf der einen Seite und säkularer Überzeugungen auf der anderen Seite und hierbei vor allem in den Differenzen zwischen dem Westen und dem Islam. Der Islam stehe westlichen Grundideen wie Individualismus,

[14] Samuel P. Huntington: Kampf der Kulturen - Die Neugestaltung der Weltpolitik im 21. Jahrhundert, München/Wien ^{5}1997.

[15] Salman Rushdie: Die Satanischen Verse, München 1989.

[16] Francis Fukuyama: Das Ende der Geschichte. Wo stehen wir?, München 1992.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Marktwirtschaft und politischer Demokratie diametral entgegen. Als Beleg für seine These über religiös-kulturelle Konfliktgründe führt Huntington unter anderem Bosnien, den Kaukasus, Mittelasien, Kaschmir oder auch Afghanistan und den Golfkrieg von 1990/91 an. Als Beispiel für das Zusammenfinden von kulturell verwandten Staaten oder Völkern, die nur durch unterschiedliche Ideologien getrennt waren, werden die beiden Teile Deutschlands und - so eine Prognose Huntingtons - die beiden Teile Koreas genannt.

Demnach liegen die Schwerpunkte der als unvereinbar empfundenen Unterschiede nicht zwischen den Religionen Christentum versus Islam, sondern auf dem Gegensatz Säkularisation und Aufklärung versus religiös geprägte Gesellschaft sowie universell gültige Menschenrechte versus islamisches Rechtssystem der Scharia.

Diese Schwerpunkte und die entsprechenden Streit-Koalitionen bestätigten sich im Verlauf der Kontroverse um Salman Rushdie, die von islamwissenschaftlicher Seite als „Tiefpunkt der Beziehungen zwischen dem Islam und dem Westen"[17] eingestuft wurde.

Bereits wenige Monate nach der ersten Veröffentlichung der „Satanischen Verse" kam es in England zu lautstarkem Protest der muslimischen Minderheit gegen das Buch. Sowohl durch seinen Inhalt als auch durch seine Sprache fühlten sich viele Moslems in ihren religiösen Gefühlen verletzt. Politisch brisant wurde Rushdies Tabubruch durch die Fatwa des damaligen iranischen Staatschefs Ayatollah Khomeini 1989. Diese Fatwa, an und für sich lediglich ein Rechtsgutachten, bekam ihre besondere Bedeutung durch das theokratische Regime in Iran, das Khomeini die Rolle des obersten Richters und seiner Fatwa somit den Status eines Todesurteils zuerkannte. Mit diesem Todesurteil ging Khomeini auf Konfrontationskurs zu den Menschenrechten und der so genannten westlichen Welt.

Die Menschenrechte sind einer der wesentlichen Bestandteile der westlichen Demokratien. Allerdings fordert auch der Westen nicht unisono ihre vorbehaltlose Durchsetzung. Vielmehr gehen die Meinungen hier weit auseinander und spiegeln einen Ausschnitt der Gegensätze wider, die sich in der Auseinandersetzung um Annemarie Schimmel offenbarten. Hier sollen die zwei wichtigsten Strömungen kurz vorgestellt werden, die sich schlagwortartig zwischen den Polen ‚Menschenrechtsuniversalismus' und ‚Kulturrelativismus' bewegen.

Der zur Zeit publizistisch aktivste Vertreter der ‚Menschenrechtsuniversalisten' ist Bassam Tibi, Muslim und Professor für Internationale

[17] Udo Steinbach: Der Islam im Thermidor, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 25.5.90, S. 17.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Politik in Göttingen.[18] Er, der sich in der Auseinandersetzung als Mitunterschreiber eines offenen Briefes gegen Schimmel engagierte, definiert die Menschenrechte als „Kernstück unserer globalen Zivilisation"[19] und somit als durch keine Kultur oder Religion relativierbar. Er fordert, Muslime müssten lernen, zwischen der „Dominanz des Westens und der Universalität der internationalen menschenrechtlichen Rechtsstandards zu unterscheiden".[20] Während die politische Hegemonie des Westens kritisiert werden könne, gelte es, die Ethik der kulturellen Moderne zu akzeptieren. Mit Blick auf die zu erwartende Zunahme der Einwanderung muslimischer Migranten nach Europa warnt Tibi den Westen davor, die demokratischen Errungenschaften durch falsch verstandene Toleranz islamistisch-fundamentalistischen Strömungen gegenüber zu gefährden.[21] Er fordert für Europa einen menschenrechtsverträglichen „Euro-Islam" und für den Umgang mit den islamischen Ländern die Verstärkung der Kontakte zu dem „liberalen, dialogfähigen Islam".[22]

Kulturrelativisten dagegen warnen davor, die Bedeutung der Menschenrechte zu überschätzen, da die Beziehungen zum Islam durch die kompromisslose Forderung nach ihrer Durchsetzung als Voraussetzung jeglichen Dialogs verkompliziert und gefährdet würden. So müsse man die Vorbehalte der Muslime gegenüber den ursprünglich westlichen Menschenrechten vor dem „Hintergrund der historischen Instrumentalisierung der Menschenrechte für realpolitische Ziele der Kolonialstaaten"[23] zur Kenntnis nehmen und verstehen. Kai Hafez warnt davor, die Möglichkeit einer globalen Konsensbildung, der lange Zeit der Ost-West-Konflikt im Wege stand, heute durch eine Ideologisierung des Menschenrechtsgedankens zu gefährden.[24] Schließlich sei ein Werben für Toleranz

[18] Vgl. etwa Bassam Tibi: Im Schatten Allahs. Der Islam und die Menschenrechte, München/Zürich 1994; ders.: Krise des modernen Islam, Frankfurt/M. 1991; ders.: Die fundamentalistische Herausforderung, München 1992 oder ders.: Die Verschwörung, Hamburg 1994.

[19] Bassam Tibi: Die Ethik von Menschenrechten als internationale Moralität. Islamisches Recht/Scharia versus Menschenrechte im Übergang zum 21. Jahrhundert, in: Herbert Huber (Hrsg.): Sittliche Bildung. Ethik in Erziehung und Unterricht, Asendorf 1993, S. 319.

[20] Ebd., S. 315.

[21] Bassam Tibi: Islamischer Fundamentalismus gegen den Westen, in: Aus Politik und Zeitgeschichte 25.5.90, S. 41.

[22] Bassam Tibi: Spannungsfeld Islam-Islamismus im Übergang zum 21. Jahrhundert, in: Schweizer Monatshefte 73/1993, S.814.

[23] Kai Hafez: Salman Rushdie im Kulturkonflikt - Zum Problem der transkulturellen Kommunikation in der deutschen Presseberichterstattung, in: Orient. Zeitschrift des Deutschen Orientinstituts 1/96, S. 149.

[24] Kai Hafez: Das Islambild in der deutschen Öffentlichkeit, in: Die neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte 5/1996, S. 428.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

und Menschenrechte, das in „kampagnenhafter“[25] und „menschenrechtsfundamentalistischer“[26] Form stattfinde, ein Widerspruch in sich. Allerdings führt Hafez diesen Gedanken weiter und findet zu einer Mittlerposition, indem er die „gemeinsame Suche nach Maßstäben zur Sicherung des Individuums vor willkürlichen Eingriffen“[27] anregt. Er fordert, ähnlich wie Roman Herzog in seiner Laudatio auf Annemarie Schimmel, die „Wertbildung über Kulturgrenzen hinweg“,[28] also die Suche nach einer Möglichkeit gewisse Menschenrechtsstandards im kulturellen Gefüge der jeweils eigenen Religion und Gesellschaft zu verankern. Damit betont er den Stellenwert kultureller Verwurzelung, ohne aber soweit zu gehen, die Menschenrechte zugunsten der kulturellen Selbstbestimmung jener Beliebigkeit zu überlassen, die der Kultur-Relativismus propagiert.

Die Diskussion über Salman Rushdie und über die Verhandelbarkeit der Menschenrechte hat den Boden für die Debatte um Annemarie Schimmel bereitet. Ihre kritische Tagesthemen-Äußerung zu Salman Rushdie fiel auf ein bereits existierendes politisches Spannungsfeld zwischen ‚Menschenrechtsuniversalisten‘, die sich hauptsächlich aus dem links-liberalen Lager rekrutieren, und ‚Kulturrelativisten‘, die größtenteils im konservativen Spektrum angesiedelt sind.

3. Ergebnisse der Inhalts- und Argumentationsanalyse

Zum Konflikt um Annemarie Schimmel erschienen die wichtigsten Beiträge in den fünf großen überregionalen Tageszeitungen *Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Rundschau, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Die Welt* und *tageszeitung,* in den Wochenzeitungen *Die Zeit, Die Woche* und dem *Rheinischen Merkur,* dem politischen Magazin *Der Spiegel* und der Boulevard-Zeitung *Bild.* Damit ist das politische Spektrum der deutschen Pres-

[25] Hans Dieter Klee: Diskussion, in: Abdoldjavad Falaturi/Peter Wald: a.a.O., S. 15.

[26] Vgl. Gerhard Höpp: Die „Neue Weltordnung“ und der Islam oder: Wer mobilisiert den Fundamentalismus?, in: Utopie kreativ - Diskussion sozialistischer Alternativen 21/22/1992, S. 55 und J. Edgar Bauer: Der Islam und seine Feindbilder in der Industriegesellschaft, in: Tübinger Medienprojekt Religionswissenschaft (Hrsg.): a.a.O., S. 92.

[27] Kai Hafez: Das Islambild in der deutschen Öffentlichkeit, in: Die neue Gesellschaft/Frankfurter Hefte 5/1996, S. 430.

[28] Kai Hafez: Interkultureller Dialog mit dem Islam über die Menschenrechte? Ein Plädoyer für ein transkulturelles Universalitätsverständnis, in: Akademie der politischen Bildung (Hrsg.): Kulturelle Unterschiede, Menschenrechte und Demokratie, Bonn 1997, S. 67.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

seorgane von links über links-liberal und liberal bis rechts-konservativ abgedeckt. Man könnte sie auf einer Skala von links nach rechts folgendermaßen einstufen: *tageszeitung - Frankfurter Rundschau - Die Woche - Der Spiegel - Die Zeit - Süddeutsche Zeitung - Frankfurter Allgemeine Zeitung - Rheinischer Merkur - Bild - Die Welt.*[29] Als Untersuchungszeitraum wurden die Monate Mai bis Dezember 1995 ausgewählt. Insgesamt erschienen in den genannten Publikationsorganen im Untersuchungszeitraum 418 relevante Artikel, die der inhaltsanalytischen Untersuchung als Analyseeinheiten zugrunde gelegt wurden.

Aus diesen 418 Beiträgen wiederum wurden diejenigen ausgewählt, auf die in der Berichterstattung am häufigsten Bezug genommen wurde. Diese 22 sogenannten ‚Schlüsseltexte' wurden in der Argumentationsanalyse untersucht.

3.1 Struktur und Thematik der Auseinandersetzung

Von den Forschungsergebnissen zur Struktur der Auseinandersetzung werden hier nur zwei Charakteristika der Debatte dargestellt, da nur sie für die Schlußbetrachtung eine Rolle spielen:

- So konnte festgestellt werden, dass der Streit um Annemarie Schimmel einen extrem meinungslastigen Niederschlag fand, also überwiegend kommentierende und interpretierende Darstellungsformen gewählt wurden.[30]
- Darüber hinaus wurde der Einfluss der politischen Position der Presseorgane auf ihre Haltung *für* oder *gegen* die Preisverleihung an Annemarie Schimmel daraufhin untersucht, ob sich die angenommene Fortschreibung der bei der Auseinandersetzung um Salman Rushdie eingenommenen Positionen feststellen läßt. Und tatsächlich standen die konservativen Presseorgane *(Frankfurter Allgemeine Zeitung, Rheinischer Merkur, Die Welt)* hinter Schimmel, während sich die liberalen bis linken Publikationen *(tageszeitung, Frankfurter Rundschau, Die Woche, Der Spiegel, Die Zeit)* gemäß ihrer Betonung

[29] Vgl. Wolfgang Donsbach/Constanze von Blomberg/Jens Wolling: Repräsentation politischer Positionen im Mediensystem aus der Sicht deutscher und amerikanischer Journalisten, in: Walter Hömberg/Heinz Pürer (Hrsg.): Medientransformation. Zehn Jahre dualer Rundfunk in Deutschland, Konstanz 1996, S. 343-356.

[30] Entsprechend Walther von LaRoche: Einführung in den praktischen Journalismus. List 1991, S. 64 und S. 131-144 sowie Elisabeth Noelle-Neumann/Winfried Schulz/Jürgen Wilke: Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation, S. 102-113 wurden als informierend Nachricht und Bericht eingestuft, als interpretierend Reportage, Feature und Interview und als kommentierend schließlich die Gattungen Kommentar, Glosse und Leserbrief.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

der Universalität der Menschenrechte gegen Schimmel aussprachen. Eine Ausnahme bildete die konservative *Bild-Zeitung*, deren einziger Kommentar zur Kontroverse *gegen* Schimmel Stellung bezog, was sich allerdings damit erklären läßt, dass er in der ersten Woche der Debatte gedruckt wurde, als die Positionen noch nicht klar feststanden. Die andere Ausnahme stellte die *Süddeutsche Zeitung* dar, die exakt gleich viele Pro- und Kontra-Schimmel Artikel publizierte.

Die inhaltlichen Dimensionen der Auseinandersetzung betreffend, kam die Untersuchung zu folgenden Ergebnissen: Im Verlauf der Debatte nahm die Anzahl der pro Artikel behandelten Themen zu. Es ließ sich feststellen, dass die meisten Artikel zwar als ersten Schwerpunkt eine Person setzten, am häufigsten Annemarie Schimmel selbst, gefolgt von Salman Rushdie, im Anschluss aber als weiteren Schwerpunkt Hintergrundfragen wie ‚Friedenspreis', ‚Inhumaner Islam' oder ‚Streit-Kultur' auftauchten. Betrachtet man die bestimmenden Themen der Debatte im Zeitverlauf, so wird deutlich, dass im Verlauf der Auseinandersetzung immer seltener Annemarie Schimmel, dafür immer häufiger andere Aspekte der Auseinandersetzung zwischen dem Islam und dem Westen in den Mittelpunkt gerückt wurden. Dabei überstiegen die meisten Schwerpunkte, wie etwa die Thematiken ‚Religion versus säkularisierte Gesellschaft' oder ‚Dialog der Kulturen' das ursprüngliche Streitthema der Vergabe des Friedenspreises an Annemarie Schimmel an Komplexität bei weitem. ‚Streit-Kultur', also die kritische Auseinandersetzung über Verlauf und Stil des Streits selbst, wurde gegen Ende der Debatte bestimmendes Thema.

Damit kann die erste übergeordnete Forschungsfrage beantwortet werden: Annemarie Schimmel fungierte nur als Auslöserin des Konflikts, blieb aber nicht während der gesamten Debatte bestimmendes Thema. Vielmehr kam es zu einer thematischen Expansion des Streits, in der die verschiedenen Facetten des komplexen Themas Islam und der Auseinandersetzung zwischen den Kulturen ausführlich thematisiert wurden.

3.2 Ergebnisse der Argumentationsanalyse der Schlüsseltexte

Die Argumentationsanalyse der 22 Schlüsseltexte verspricht die Klärung der zweiten übergeordneten Forschungsfrage: Entlang welcher Argumentationsmuster, in welchem ‚Ton' wurde das Thema Islam in den untersuchten Artikeln behandelt?

Dazu wurde die Frage in vier Teilfragen überführt:[31]

[31] Das Untersuchungsdesign lehnt sich an die Studien von Hans-Jürgen Weiß an:

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Welche Argumente werden von Schimmel-Befürwortern bzw. -Gegnern am häufigsten ins Feld geführt?

Nach der Häufigkeit ihrer Nennung sortiert sieht die Rangfolge der *Pro-Schimmel-Argumente* folgendermaßen aus:

- „Sie ist eine hervorragende Mittlerin zwischen den Kulturen."
- „Ihre unaufdringliche Art der Vermittlung zwischen den Kulturen ist die einzige, die wirklich Erfolg hat, da sie auch von der islamischen Seite respektiert wird, die sich von ihr ernst genommen und endlich einmal nicht bevormundet fühlt."
- „Annemarie Schimmels Kritikern galt nach den Tagesthemen-Äußerungen ihr Wort überhaupt nichts mehr; vielmehr suchten sie in dem gesamten Leben der Wissenschaftlerin nach verdächtigen Äußerungen, zweifelhaften Veröffentlichungen u.ä."
- „Sie drückt in dem Vorwort zu ihrem Buch ‚Und Muhammad ist sein Prophet' mit der Feststellung ‚Beleidigung des Propheten ist seit Jahrhunderten [...] ein todeswürdiges Verbrechen' keine Zustimmung oder Rechtfertigung aus, sondern gibt lediglich eine lexikale Erklärung zu den Gesetzen des Islam."
- „In Zeiten von ‚Globalisierung' und ‚Weltdorf' muß der Westen anderen Religionen und Kulturen mit Toleranz begegnen, wenn der ‚Kampf der Kulturen' verhindert werden soll."
- „Ihr Islam-Verständnis steht in der Tradition von Johann Wolfgang von Goethe, Friedrich Rückert oder Josef Hammer-Purgstall, deren romantischer Orientalismus von Anfang an dem kolonialistischen Orientalismus entgegenstand und Zustimmung in den islamischen Ländern fand."
- „Argumente wie etwa die Kritik an Annemarie Schimmels Anführungszeichen-Setzung gleichen den Methoden einer westlichen Fatwa oder Hexenjagd."
- „Es geht nicht um Argumente und Inhalte, sondern um eine in sich heuchlerische Political-Correctness-Debatte."

Die am häufigsten genannten Argumente der Pro-Schimmel-Streiter beziehen sich also auf ihre Verdienste als Mittlerin zwischen den Kulturen oder appellieren an die Mitstreiter, den Streit fair zu führen und

Öffentliche Streitfragen und massenmediale Argumentationsstrukturen. Ein Ansatz zur inhaltlichen Dimension im Agenda Setting-Prozeß, in: Max Kaase/Winfrid Schulz (Hrsg.): Massenkommunikation. Theorien, Methoden, Befunde. Sonderheft der Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Opladen 1989, S. 473-489.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Annemarie Schimmel eine Chance zur Verteidigung und Richtigstellung zu geben.

Die häufigsten *Kontra-Schimmel-Argumente* sind folgende:

- „Sie hat durch ihre Tagesthemen-Kritik an Rushdie zu verstehen gegeben, daß sie die Verletzung religiöser Gefühle schlimmer findet, als den Mordaufruf. Damit leugnet sie das Menschenrecht auf freie Meinungsäußerung."
- „Ihre Kritik an Salman Rushdie stützt die islamistisch-fundamentalistischen Kräfte."
- „Sie hat dem interkulturellen Dialog Schaden zugefügt."
- „Sie fühlt sich den Herrschern und Diktatoren dieser Welt verbundener als den Opfern von Gewaltherrschaften."
- „Sie hält für Salman Rushdie eigentlich die Todesstrafe für angemessen."
- „Sie liebt ihren Forschungsgegenstand, den Islam, so sehr, daß sie alles, was im Namen des Islam geschieht, unkritisch akzeptiert; es fehlt ihr die für einen Wissenschaftler notwendige Distanz zum Forschungsobjekt."
- „Sie ist naiv, eine alte und gebrechliche, letztlich nicht ganz ernstzunehmende Person."
- „Ihre Zurücknahme der Tagesthemen-Äußerungen und die Relativierungen anderer Vorwürfe, wie dem guten Verhältnis zu Pakistans Ex-Diktator Zia-ul-Haq, sind unglaubwürdig, zumal sie immer nur unter öffentlichem Drängen stattfinden. Schimmel ist unaufrichtig."

Unter den am häufigsten ins Gefecht geführten Argumenten der Schimmel-Widersacher finden sich demnach hauptsächlich jene, die mit Salman Rushdie oder dem Komplex Menschenrechte in Verbindung stehen, sowie unterschiedlich begründete Ablehnungen der Person Annemarie Schimmel.

Wie steht es um die Bandbreite der Argumentation?

Für die Qualität eines publizistischen Konflikts spricht eine möglichst große Bandbreite öffentlich vorgebrachter Argumente, da sie verschiedene Sichtweisen und Orientierungsangebote bietet und letztlich eine Aussage darüber zulässt, ob die Berichterstattung dem vielschichtigen Thema „interkultureller Dialog mit dem Islam" gerecht wurde. Der Konflikt um Annemarie Schimmel bietet hier ein positives Bild: Zwar sind es häufig dieselben, oben genannten Argumente, die immer wieder ins Feld geführt werden, insgesamt finden sich aber - wenn auch seltener

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

erwähnt - fast alle denkbaren Argumente. Sowohl Gegner als auch Befürworter haben die Fülle der möglichen Argumente durchaus ausgeschöpft. Wobei auffiel, dass die Schimmel-Befürworter die Schimmel-Gegner gemessen an der Vielseitigkeit ihrer Argumentation knapp überholten.

Aus welchen Themengebieten schöpfen Befürworter bzw. Gegner ihre Argumente?

Folgende thematische Untergruppen wurden gebildet:

A. ‚Preisverleihung an Annemarie Schimmel'
B. ‚Muß in einer säkularisierten Gesellschaft wie der deutschen auf die durch Salman Rushdie verletzten Gefühle der Moslems Rücksicht genommen werden?'
C. ‚Darf es Fälle geben, in denen die Gültigkeit der Menschenrechte - insbesondere der Meinungsfreiheit - hinter anderen Werten zurücksteht?'
D. ‚Sollte der Westen den Islam als Religion und Lebenskonzept akzeptieren?'
E. ‚Handelt es sich bei der Kontroverse um eine Hetzkampagne gegen Annemarie Schimmel?'

Die Verteilung der Schimmel-Gegner bzw. Befürworter auf pro- und kontra des Themengebietes A. (Preisverleihung) versteht sich von selbst. Für alle anderen Themengebiete ergab sich folgende Struktur: Die Schimmel-Fürsprecher bejahten die Frage B. (Salman Rushdie), forderten also durchweg Rücksichtnahme auf die verletzten Gefühle der Moslems, während die Schimmel-Gegner diese Frage verneinten. Für die Themengebiet-Frage C. (Menschenrechte) ergab sich die gleiche Verteilung, da sich die Preisverleihungs-Befürworter eher für eine Relativierung der Universalität der Menschenrechte aussprachen, was die Gegner strikt ablehnten. Die Themengebiet-Frage D. (Islam) wurde von den Schimmel-Fürsprechern ebenfalls positiv beantwortet. Sie setzten sich hier durchweg für die Akzeptanz und den Respekt vor der Religion Islam ein. Die Schimmel-Gegner verhielten sich auch hier entgegengesetzt. Themenkomplex E. (Hetzkampagne) betreffend, war das Pro-Schimmel-Lager hauptsächlich der Ansicht, dass es sich um eine Hetzkampagne gegen die Friedenspreiskandidatin handelte, während ihre Gegner eher die positiven Aspekte und die Notwendigkeit der Auseinandersetzung unterstrichen. Allerdings verlief hier die Einteilung nicht ganz ohne Ausnahmen, da auch einige Argumente der Schimmel-Befürworter den Streit als sachliche Auseinandersetzung über ein aktuelles und wichtiges Thema einstuften.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Von diesen Ausnahmen abgesehen, ergab sich aber somit dennoch entlang den teils als Fragen formulierten Themenkomplexen eine klare Einteilung in Schimmel-Gegner und Schimmel-Fürsprecher, die nun nach Häufigkeit der Argumente zu den jeweiligen Themengebieten im Detail dargestellt werden soll.

Sowohl Schimmel-Befürworter als auch Schimmel-Gegner argumentierten am häufigsten zum Themenbereich A. (Preisverleihung). Es ist allerdings auffällig, dass die Argumente der Schimmel-Gegner fast doppelt so häufig aus diesem Themengebiet kommen als die Argumente der Schimmel-Befürworter. Da die Anzahl der Argumente insgesamt fast gleich groß ist, kann man aus diesem Ungleichgewicht schlußfolgern, dass die Schimmel-Fürsprecher auf Angriffe, die sich um die Person Annemarie Schimmel drehten, des öfteren mit Argumenten aus einem der anderen Themengebiete reagiert haben. Am beliebtesten - nach A. - war bei den Schimmel-Befürwortern das Themengebiet E. (Hetzkampagne). Sie argumentierten aus diesem Themengebiet zehnmal häufiger als die Schimmel-Gegner. Eine Erklärung hierfür könnte sein, dass die Schimmel-Befürworter insgesamt sehr viel unzufriedener mit dem Verlauf der Debatte waren - in der insgesamt die negativen Bewertungen Schimmels überwogen - und deswegen den Stil des Streits sehr viel häufiger thematisierten. An der Verteilung der Schimmel-Befürworter bzw. -Gegner auf die Themengebiete B. (Salman Rushdie), C. (Menschenrechte) und D. (Islam) fällt auf, dass die Schimmel-Gegner häufiger aus B. und C. argumentieren, den beiden Bereichen, die sich eindeutig auf Salman Rushdie beziehen, während sich die Schimmel-Befürworter hier eher zurückhielten. Das Themengebiet D. dagegen diente den Schimmel-Befürwortern relativ häufig als Quelle, während sich die Schimmel-Gegner nur zweimal mit dem Thema auseinandersetzten, ob der Islam an und für sich als Religion zu akzeptieren sei.

Diese Ergebnisse lassen die Schlußfolgerung zu, dass die Schimmel-Gegner den Streit in größerem Ausmaß als eine Fortsetzung der Auseinandersetzung um Salman Rushdie gesehen haben, als ihre Fürsprecher. Während die Schimmel-Befürworter sich um eine distanziertere Betrachtungsweise der hinter der Kontroverse stehenden Konfliktpunkte - die hauptsächlich dem Themengebiet D. (Islam) entsprechen - bemühten, ging es den Gegnern meist um eine Personalisierung der Debatte, sei es in der Person von Annemarie Schimmel oder Salman Rushdie.

Welcher Begründungssprachen bedienen sich die Befürworter und Widersacher in ihrer Argumentation?

Nach Jürgen Habermas entscheiden sich die Streitbeteiligten mit der

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Wahl der Begründungssprachen für ein bestimmtes Problemverständnis und legen damit fest, „welche Art von Äußerungen überhaupt als mögliche Argumente für die Bewältigung einer Problemlage einschlägig bzw. relevant sind".[32] Mit anderen Worten gibt der gewählte Problemzugang Aufschluß über das Grundverständnis des Konflikts. An zwei Argumenten aus der Schimmel-Kontroverse veranschaulicht, zeigen sich die unterschiedlichen Verständnisse der Problematik etwa an den Argumenten ‚Schimmel ist eine ausgezeichnete Islam-Kennerin' bzw. ‚Es mangelt ihr an Mitgefühl für von islamistischen Fundamentalisten Verfolgte wie Salman Rushdie'. Während das erste Argument den Streit als Auseinandersetzung über die wissenschaftlichen Qualitäten Schimmels interpretiert, versteht das zweite Argument den Konflikt als Debatte über Schimmels moralische Integrität. Entsprechend diesen unterschiedlichen Problemzugängen entstanden die Begründungssprachen-Kategorien ‚W' (wissenschaftliche Argumente), ‚M' (moralisch-persönlich-ethische Argumente), ‚P' (politisch-weltanschauliche Argumente) und ‚S' (sonstige Argumente). Unter ‚PM', ‚MP', ‚PW', ‚WP', ‚MW' und ‚WM' werden entsprechende Mischformen eingeordnet.

Betrachtet man die Verteilung der Argumente der Schimmel-Befürworter bzw. Gegner auf die verschiedenen Begründungssprachen insgesamt, so bietet sich folgendes Bild:

Tab. 3: Begründungssprachen der Befürworter und Widersacher

Begründungs-sprache	M	W	P	PM	MP	PW	WP	WM	MW	S
pro A.S.	30	18	21	7	14		4	5	2	3
kontra A.S.	33	3	1	12	35		1	4	5	7

Auffällig zeigt sich in dieser Tabelle die Häufigkeit der Mischform moralisch-politischer Argumente. Daran wird deutlich, dass die politischen Themen in vielen Fällen unter einem moralischen Gesichtspunkt behandelt wurden. Ebenfalls besondere Beachtung verdienen die wissenschaftlich-moralischen Argumenten. Es liegt die Deutung nahe, dass sich dahinter eine Auseinandersetzung um die moralische Verantwortung der Wissenschaft verbirgt. Hier geht es um die Frage, ob sich ein Wissenschaftler heute darauf beschränken darf, Tatbestände seines Forschungsgebietes neutral darzustellen, oder ob es nicht seine Pflicht ist, als Fachmann moralisch-ethische Wertungen zu geben. Die häufige Mi-

[32] Jürgen Habermas: Wahrheitstheorien, in: Wirklichkeit und Reflexion. Festschrift für Winfried Schulz, Pfullingen 1973, S. 245.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

schung moralischer und politischer Argumente klärt sich durch die Themen: Der Debatte über Menschenrechte und Meinungsfreiheit - an sich zu allererst politische Themen - drängt sich eine Einbeziehung moralisch-ethischer Wertmaßstäbe geradezu auf.

Im Folgenden sollen die einzelnen Themengebiete daraufhin untersucht werden, aus welchen Begründungssprachen sich Schimmel-Gegner und Schimmel-Befürworter jeweils bedienen.

Betrachtet man das Themengebiet A. ‚Preisverleihung an Annemarie Schimmel', so fällt auf, dass Schimmel-Befürworter hier hauptsächlich ‚wissenschaftlich' argumentieren, während bei den Schimmel-Gegnern die meisten Argumente aus der ‚moralischen' Begründungssprache stammen. Auf Platz zwei liegen bei den Schimmel-Befürwortern die politischen Argumente, auf Platz drei folgen mit großem Abstand die politisch-moralischen Argumente. Die entsprechende Rangfolge bei den Schimmel-Gegnern plaziert die moralisch-politischen Argumente auf Platz zwei, dahinter teilen sich die moralisch-wissenschaftlichen und die politisch-moralischen Argumente den dritten Rang. Diese Verteilung zeigt, dass Schimmel-Gegner und Schimmel-Befürworter den Streit um ihre Person unterschiedlich definierten: Während es den Fürsprechern darum ging, ihre wissenschaftlichen Qualifikationen herauszustreichen und sie höchstens, um die moralischen Argumente der Gegner abzuschmettern, ab und zu ebenfalls 'moralisch' argumentierten, ging es den Schimmel-Gegnern darum, sie persönlich anzugreifen und als eine eines Friedenspreises nicht würdige Person darzustellen. Insofern kann man durchaus behaupten, dass bei diesem Themengebiet aneinander vorbei diskutiert wurde. Andererseits hat die Fülle der Argumente durch diese unterschiedliche Sichtweise durchaus gewonnen, solange man nicht vorweg urteilt, welche Sichtweise als angemessen gelten soll und welche nicht.

Bei den Themengebieten B. ‚Muß in einer säkularisierten Gesellschaft wie der deutschen auf die durch Salman Rushdie verletzten Gefühle der Moslems Rücksicht genommen werden?' und C. ‚Darf es Fälle geben, in denen die Gültigkeit der Menschenrechte - insbesondere der Meinungsfreiheit - hinter anderen Werten zurücksteht?' dagegen zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Wahl der Begründungssprachen zwischen Schimmel-Gegnern und -Befürwortern. Beide Parteien argumentieren hauptsächlich moralisch-politisch und politisch-moralisch. Erklären lässt sich diese Übereinstimmung einmal mehr mit der Art des Themenkomplexes Menschenrechte und Salman Rushdie.

Bei der Verteilung der Argumente auf Begründungssprachen bei dem Themengebiet D. ‚Sollte der Westen den Islam als Religion und Lebenskonzept akzeptieren?' fällt auf, dass die Schimmel-Befürworter meist

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

‚moralisch' argumentieren, während sich die Schimmel-Gegner hauptsächlich ‚politischer' Argumentationen bedienen. Die Unterschiede können damit erklärt werden, dass in den Bereich der ‚moralischen' Argumente auch die religiös-ethisch-weltanschaulichen Begründungen fallen. Somit zeigt sich, dass die Schimmel-Befürworter, die ja hauptsächlich aus dem konservativen Lager stammten, bei diesem Themenkomplex mit ethisch-moralischen Argumenten für Fortbestand und Respekt vor dem Islam und den Religionen insgesamt eintreten. Während hier die progressiven und eher religionsfeindlichen Schimmel-Gegner versuchen, mit politischen Argumenten die Bedeutung der Aufklärung und einer rationalen Weltsicht zu betonen, verweisen die Schimmel-Befürworter auf den Wert und die Tradition der Weltreligionen. Somit fällt hier neben dem Komplex Menschenrechte und der Fortführung der Rushdie-Debatte das Licht auf einen anderen wesentlichen Konfliktpunkt, der sich hinter der Debatte um Schimmel verbarg: die Frage, welchen Stellenwert Religion heute noch hat oder haben sollte.

Betrachtet man die Begründungssprachen des Themenkomplexes E. ‚Handelt es sich bei der Kontroverse um eine Hetzkampagne gegen Annemarie Schimmel?', so fallen zunächst die vielen moralischen Argumente der Schimmel-Befürworter auf, was sich insofern erklären läßt, als der Vorwurf, es handele sich um eine Hetzkampagne, ohne Zweifel ein moralischer Vorwurf ist. Die Argumente für die Behauptung, es handle sich um eine faire Auseinandersetzung, entstammen dagegen sowohl bei Schimmel-Gegnern als auch bei Schimmel-Befürwortern moralisch-politischen Mischformen oder rein politischen Begründungssprachen, was sich wiederum damit erklären lässt, dass die Forderung nach einer vielseitigen Auseinandersetzung mit dem Islam einer politisch-moralischen Begründung bedarf.

4. Interpretation und Ausblick

Die Inhaltsanalyse hat gezeigt, dass es in der untersuchten Kontroverse nicht nur, und noch nicht einmal hauptsächlich, um Annemarie Schimmel ging. In weit über der Hälfte der untersuchten Artikel ging es nicht schwerpunktmäßig um ihre Person oder ihr Werk. Somit fungierte sie lediglich als Auslöserin einer anderen Debatte, deren wichtigste Themen die verschiedenen Facetten der Auseinandersetzung zwischen dem Islam und dem Westen, sowie die Thematisierung der Art und Weise, in der diese Auseinandersetzung stattfand, also des Streits und der Streitkultur an sich, darstellten.

Über die Art und Weise, in der die Religion Islam dargestellt wurde,

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

gibt die Argumentationsanalyse Aufschluss. Da eine der wichtigsten Funktionen der Medien die Definition bestimmter Sichtweisen und Problematiken als für die Öffentlichkeit relevante Fragestellungen ist,[33] ist es wesentlich, auf *welche* Aspekte die Auseinandersetzung zwischen Islam und Westen von den untersuchten Presseorganen konzentriert wurde. Die Schimmel-Gegner tendierten dazu, die Auseinandersetzung zwischen Islam und Westen entsprechend der gerade aktuellen Konflikt-Figur zu personalisieren und entlang den Argumentationsstrukturen Menschenrechte und Salman Rushdie fortzuführen, während sich die Schimmel-Befürworter vermehrt für die Akzeptanz religiöser Werte generell einsetzten. Mit diesen Konflikt-Definitionen drehte sich die Auseinandersetzung letztlich um diese drei Fragen: Sind die Menschenrechte universal, welche Bedeutung hat Religion heute und darf sich Wissenschaft jeglicher moralisch-politischen Stellungnahme verweigern? Durch diese Fragestellung reduzierte die eine Seite die Auseinandersetzung zwischen dem Islam und dem Westen neben der Frage nach der persönlichen Integrität Annemarie Schimmels auf den Gesichtspunkt Menschenrechte, und damit auf einen Konfliktpunkt zwischen den beiden Kulturen. Diese Sichtweise rückt die Unvereinbarkeit islamischer und westlicher Vorstellungen in den Vordergrund, ohne die innermuslimische Debatte und Meinungsvielfalt zur Frage der Vereinbarkeit von Islam und Menschenrechten zur Kenntnis zu nehmen. Hier offenbart sich eine sehr einseitige und somit defizitäre Sicht auf eine andere Kultur, die durch die Betonung der Gegensätze durchaus als Beitrag zur Konstruktion eines Feindbildes gewertet werden kann.

Die andere Seite dagegen hebt die Forderung nach Respekt vor religiösen Werten im allgemeinen und eben auch der islamisch-konservativen Werte hervor. Die Menschenrechte sind für dieses Lager, wie Roman Herzog in seiner Laudatio zur Überreichung des Friedenspreises an Annemarie Schimmel betonte, mit Ausnahme der ‚essentials' (wie etwa dem Recht auf körperliche Unversehrtheit) verhandelbar. Die Ergebnisse der Argumentationsanalyse haben allerdings auch gezeigt, dass dieses grundsätzliche Verständnis für Religion und Tradition in der Berichterstattung oft mit einer Ausklammerung der politischen Dimensionen des Islam einhergeht, die Auseinandersetzung insofern auch aus dieser Perspektive Defizite aufweist.

[33] Vgl. etwa das Konzept der ‚Tagesordnungsfunktion' („agenda setting"), demgemäß die Medien durch die Auswahl der Themen, über die sie berichten, großen Einfluß auf die Einschätzung dieser Themen als mehr oder weniger relevant durch ihr Publikum ausüben; Maxwell E. McCombs/Donald E. Shaw: The Agenda-Setting Function of Mass Media, in: Public Opinion Quaterly 36/1972, S. 176-187.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

Eine Konsequenz der Konzentration der Auseinandersetzung auf die oben erwähnten Fragen ist die Spaltung der deutschen Öffentlichkeit in ein konservativ-rechtes und ein liberal-linkes Weltanschauungs-Lager. Schimmel geriet durch ihre Stellungnahme zu Salman Rushdie gleich zu Beginn der Auseinandersetzung in ein spätestens seit den „Satanischen Versen" existierendes politisches Kräftefeld. Wobei sie selbst es war, die mit ihren Tagesthemen-Äußerungen die an sich nicht notwendige Alternative 'Schimmel oder Rushdie' aufgestellt hatte. Damit waren die Parteien von Anfang an gebildet und wurden durch den zusätzlichen Aspekt ‚Religion ja oder nein' nur noch verstärkt. Letztlich hätte sich die Debatte somit auch an einem anderen Thema als Annemarie Schimmel oder dem Islam entzünden können. Diese Feststellung legt die Vermutung nahe, dass sowohl Schimmel als auch der Islam hier instrumentalisiert wurden, um einen alten Streit zu aktualisieren. Die Einteilung in linke Islam-Skeptiker und rechte Islam-Befürworter zeigt demnach nicht die Konsequenz einer tatsächlichen Auseinandersetzung mit dem muslimischen Glauben, sondern läßt sich vielmehr als Folge der Ablehnung von Religion generell sowie als Fortsetzung der bereits bei der Kontroverse um Rushdie eingenommenen Positionen zu der Universalität der Menschenrechte verstehen. Die wenigen Ausnahmen dieser ‚geschlossenen Koalitionen' bildeten von den untersuchten Presseorganen lediglich zu Beginn der Debatte die *Bild-Zeitung*, im weiteren Verlauf ließen auch *Die Zeit* und *Süddeutsche Zeitung* Stimmen *für* Schimmel zu Wort kommen, und sorgten so für ein Mindestmaß von Innenpluralismus.

Die hier beobachtete linke Ablehnung des Islam erstaunt insofern, als ja beispielsweise die Befürwortung der multikulturellen Gesellschaft und damit die Forderung nach der Akzeptanz fremder Kulturen ein Standardthema der Linken ist. Dieser zunächst irritierende Gegensatz verstärkt die Vermutung, dass die hier vorgefundene Einteilung in linke Feinde und rechte Freunde des Islam nicht als konstant angesehen werden kann, sondern die Lager je nach thematischem Bezug wechseln. Kai Hafez spricht vom „launischen Feindbild Islam", das „einmal von dieser, einmal von jener Gruppe aktualisiert wird",[34] worin er einen wesentlichen Unterschied zum früheren Feindbild ‚Kommunismus' ausmacht.

Andererseits stellt sich aber die Frage, was der hier untersuchte publizistische Konflikt überhaupt leisten konnte, und ob die parteiübergreifende Auseinandersetzung mit dem Thema Islam nicht viel eher in konstant eingestreuten Reportagen und ausführlichen Berichten zu finden sein könnte, als ausgerechnet in einer von Anfang an politisierten und

[34] Kai Hafez: Das Islambild in der deutschen Öffentlichkeit. Die neue Gesellschaft/ Frankfurter Hefte 5/1996, S. 431.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY

polemischen Konfliktsituation. Hier müsste eine umfangreiche Inhaltsanalyse aller Artikel, die sich mit und ohne konkreten Anlass mit dem Thema Islam beschäftigen, Aufschluss geben.[35]

Aufgabe der hier vorgestellten Arbeit dagegen war es, die Konfliktlinien und Argumentationsstrukturen hinter der Auseinandersetzung um Annemarie Schimmel offenzulegen, um so den Kern des Streits und die Art und Weise der Islam-Thematisierung aufzuzeigen. Die untersuchte Kontroverse drehte sich also nicht hauptsächlich um Annemarie Schimmel, nicht um den Islam, und brachte auch nicht unvoreingenommen alle Facetten des interkulturellen Dialogs zur Sprache. Dennoch muss die Debatte nicht als verunglückt angesehen werden, wenn man ihr die Freiheit zugesteht, sich auf die oben beschriebenen Fragen zu konzentrieren. Diese Fragen nämlich wurden unter vielen verschiedenen Gesichtspunkten und auf hohem Abstraktionsniveau erklärt und beantwortet: Es entstand eine Debatte um Werte und Normen, die zwar vielleicht nicht alle an sie gestellten Erwartungen im Sinne einer ausführlichen und zunächst einmal wertfreien Islam-Berichterstattung erfüllte, aber dennoch eine große Bandbreite an Argumenten und unterschiedlichsten Stellungnahmen publik und der demokratischen Streitkultur alle Ehre machte.

[35] Ders. spricht von fehlenden Kombinationsforschungen „sozialwissenschaftlicher Kommunikationsforschung und Orientwissenschaft" - „vor allem im Bereich des modernen Islam und vor dem Hintergrund des möglichen ‚Clash of Civilizations'"; ders., Salman Rushdie im Kulturkonflikt. Zum Problem der transkulturellen Kommunikation in der deutschen Presseberichterstattung, in: Orient. Zeitschrift des deutschen Orientinstituts 1/96, S. 158.

https://doi.org/10.5771/0010-3497-2001-4-448 https://www.inlibra.com/de/page/agb - Open Access - (cc) BY